

Claudia Böttcher / Francesca Weil

**„Frauen – Forschung – Feminismus“. Eine Einführung**

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“ Dieser Schlüsselsatz aus Simone de Beauvoirs Standardwerk „Das andere Geschlecht“<sup>1</sup> wurde zum Mantra der Frauenbewegung der 1970er- und 1980er-Jahre und Grundlage dafür, Geschlecht in ein biologisches Geschlecht (sex) und ein soziales Geschlecht (gender) zu differenzieren. De Beauvoirs zu damaligen Zeiten radikaler Ansatz, dass die Gesellschaft und die in ihr vorherrschenden Stereotype, Normen und Werte das soziale Geschlecht formen, wodurch man in bestimmte Geschlechterstereotype hineingezwungen wird, erweitert Judith Butler schließlich in ihrem 1990 veröffentlichtem und vom Dekonstruktivismus geprägten Werk „Gender Trouble“.<sup>2</sup> Hiernach wird Geschlecht generell als gesellschaftlich, sozial und kulturell konstruiert betrachtet. Nach Butler existiert somit das biologische Geschlecht (sex) ebenfalls nicht, sondern wird – wie das soziale Geschlecht (gender) – durch Normen, Werte und Sprache einer Gesellschaft hervorgebracht und stetig reproduziert. Damit trennt diese Richtung der Genderforschung, die ohne Simone de Beauvoirs Arbeit nicht zu denken gewesen wäre, das biologische nicht mehr vom sozialen Geschlecht.<sup>3</sup> Ziel dieses dekonstruktivistisch-feministischen Ansatzes ist es, die dichotome Kategorie von „männlich“ und „weiblich“ vollkommen aufzulösen und jegliche Natürlichkeit von Geschlecht und Geschlechterdifferenzen zu negieren.<sup>4</sup> Doch es wäre zu einseitig, die Genderforschung im Allgemeinen und ihre dekonstruktivistisch geprägte Richtung im Besonderen als eine Forschungsrichtung zu charakterisieren, die ausschließlich auf Geschlechterfragen abzielt. Denn im Kern geht es hierbei um wesentlich mehr – es geht um eine kritische Auseinandersetzung mit bestehenden gesellschaftlichen, politischen, sozialen sowie kulturellen Macht- und Herrschaftsverhältnissen und darum, zu fragen, was ein Subjekt ausmacht, welche Handlungskompetenz es besitzt sowie in welcher Weise Normen und Werte zu denken sind und wie sie Wirksamkeit erreichen.<sup>5</sup>

Darauf bezugnehmend zielt auch der vorliegende Sammelband nicht explizit auf eine reine Frauenforschung ab, in der vor allem nach der Diskriminierung von Frauen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und zu verschiedenen

---

1 Simone de Beauvoir, *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Reinbek bei Hamburg 2000, S. 334.

2 Judith Butler, *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*, New York 1990.

3 Vgl. u. a. Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt a. M. 1991, S. 24 f.; Susanne Kinnebrock/Thomas Knieper, *Männliche Angie und weiblicher Gerd? Visuelle Geschlechter- und Machtkonstruktionen auf Titelseiten von politischen Nachrichtenmagazinen*. In: Christina Holtz-Bacha (Hg.), *Frauen, Politik und Medien*, Wiesbaden 2008, S. 83–103, hier 88.

4 Vgl. Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, S. 22–49.

5 Vgl. u. a. Paula-Irene Villa/Sabine Hark, *Unterscheiden und Herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart*, Bielefeld 2017; Gerald Posselt/Tatjana Schönwälder-Kuntze/Sergej Seitz (Hg.), *Judith Butlers Philosophie des Politischen. Kritische Lektüren*, Bielefeld 2018.

Zeiten gefragt wird. Vielmehr werden in Anlehnung an de Beauvoir und Butler mit und in diesem Sammelband zum einen politische und gesellschaftliche Hierarchien und Machtverhältnisse fokussiert. Zum anderen werden Normierungen von sich tangierenden Kategorien wie „gender“, „race“ oder „class“ kritisch beleuchtet. Neben dieser Intersektionalität ist darüber hinaus die Frage nach den emanzipatorischen Auswirkungen ein Schlüsselthema einer genderbewussten Forschung und stellt einen weiteren thematischen Aspekt dieses Sammelbandes dar. Alle Personen bzw. Geschlechter werden dabei nicht als Opfer wahrgenommen, sondern als nachdenkende, handelnde, partizipierende und erlebende Akteur:innen ihres Umfeldes.

Was verbindet die in thematischer Hinsicht sehr unterschiedlich gelagerten Beiträge dieses Bandes? In vielen Texten geht es um Kämpfe für Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau, um ihre Wahrnehmung in der Gesellschaft, um Möglichkeiten der Identitätsentfaltung, um Freiheitsbestrebungen, Einfordern von Bildungszugängen, um das Hören ihrer Stimme(n) und nicht zuletzt um individuelle Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Frauen erkämpfen und erkämpfen sich Sichtbarkeit und reißen Strukturen ein.

Diese Gemeinsamkeiten hat auch Linda Kontny, die Kommunikationsdesignerin, die das Buchcover gestaltete, festgestellt und auf dem Cover grafisch verdeutlicht. Das trifft auch auf die Verwendung der Symbole zu. Das weibliche ist zuerst kaum sichtbar, bekommt aber immer mehr Präsenz; das zuerst vorherrschende männliche Symbol steht schließlich nicht mehr allein, verschwimmt immer mehr mit dem weiblichen, Gleichwertigkeit entsteht und eine nicht mehr eindeutig definierbare Form. Entsprechend soll diese Symbolik auch als größere Vielfalt der Geschlechter respektive deren vollständige Auflösung und nicht als ausschließliche Konzentration auf eine binäre Geschlechterordnung verstanden werden.

Durch die Integration der Frauen- und Geschlechterforschung als konzeptionellen Querschnittsbereich zu allen Forschungsfeldern des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden soll diese Forschungsrichtung perspektivisch in verschiedenen Projekten eine maßgebliche Rolle spielen. Dementsprechend stellt die Auseinandersetzung mit Themen der Frauen- und Genderforschung innerhalb der Sonderreihe „Frauen – Forschung – Feminismus“ auf dem Blog des Hannah-Arendt-Instituts „Denken ohne Geländer“ einen wichtigen Anfang dar.<sup>6</sup> Mit diesem Sammelband sollen die Beiträge der Reihe – mitunter aktualisiert oder ergänzt und um vier Beiträge erweitert – wiederholt veröffentlicht und im Format eines digitalen Sammelbandes einem noch breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

---

6 Vgl. <https://haitblog.hypotheses.org/category/kolloquien/kolloquium>; 27.1.2022.

---

An dieser Stelle möchten wir allen Autor:innen für ihre Texte, ihre Zeit und Geduld danken. Darüber hinaus gilt unser Dank Maximilian Kreter M. A. und Dr. Andreas Kötzing, die als Redakteure des Blogs „Denken ohne Geländer“ die meisten der Beiträge redaktionell betreuen und kritisch-konstruktiv lektoriert haben, und Ute Terletzki M. A., der Leiterin der Publishing-Abteilung des Hannah-Arendt-Instituts, die mit der ihr eigenen Akribie maßgeblich zur Gestaltung des Bandes beigetragen hat.

Dresden im März 2022

Claudia Böttcher/Francesca Weil